

La panthère des neiges : von Marie Amiguet, Vincent Munier

Autor(en): **Buss, Esther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **64 (2022)**

Heft 399

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



La panthère des neiges 2021, Marie Amiguet, Vincent Munier



Auf der Suche nach einem Schneeleoparden im tibetischen Hochland wird der Tierfilm zum Männerfilm. Erhabenheit, Andacht und zivilisationskritische Gedanken auf 5000 Metern Höhe.

Zwei Männer warten, lauern, im Hocken, Sitzen, Liegen, schauen aus ihren dicken Fellkapuzen durch Ferngläser und Kameraobjektive. Sie sind im tibetischen Hochland unterwegs, um nach einem extrem seltenen und scheuen Lebewesen Ausschau zu halten: dem Schneeleoparden. Vincent Munier ist Tier- und Landschaftsfotograf und hat unter anderem Polarwölfe auf der kanadischen Ellesmere-Insel und Kraniche auf der japanischen Insel Hokkaido fotografiert. Der Geograf Sylvain Tesson unternimmt Reisen am laufenden Band und schreibt darüber Bücher. Für die Suche nach dem Schneeleoparden haben sich die befreundeten Männer zusammengesetzt. Völlig unsichtbar im Film ist dagegen die ebenfalls durchs 5000 Meter hohe Gebirge stapfende Co-Regisseurin und Kamerafrau Marie Amiguet. So ist aus der Expedition auch ein Männerfilm geworden.

Doch zunächst einmal ist La panthère des neiges (Der Schneeleopard) ein Natur- und Tierfilm, gefilmt in erhabenen und bildband-schönen Aufnahmen, in denen immer auch eine Spur Ergriffenheit mitschwingt über all die Wunder, die sich vor dem menschlichen Auge auftun. Zum Beispiel Pfeifhasen, Wildesel, tibetische Füchse, Bären und Wildyaks. Die Wege der Männer führen über Weidegebiete, weisse Bergketten, Eisschichten und zerklüftete Felsregionen.

Munier ist der Expeditionsführer, Spurenleser und «Seher», der selbst noch das am geschicktesten getarnte Tier wie auf einem Wimmelbild ausfindig macht; Tesson

der Dokumentarist, der von aussen auf das Geschehen blickt und das Sehen erst noch erlernen muss. Während der Reise macht er sich Notizen, aus denen ein Reisebericht hervorgeht; er liegt als Voice-over über den Bildern. Tesson's Text, eine Mischung aus Abenteuererzählung und Zivilisationskritik – und unter starkem Einfluss der deutschen Romantik –, ist voller

VON MARIE AMIGUET,
VINCENT MUNIER

LA PANTHÈRE DES NEIGES



Bewunderung für den Freund, er kommt aber auch sehr ins Nachdenken über sein eigenes beschleunigtes Leben. Sein Satz «Ich bin viel umhergereist, bin gesehen worden und habe nichts davon gewusst» gerät für ihn zu einer Art Mantra, das er «nach tibetischer Art» vor sich hinbetet. Und wird irgendwann auch zur Musik von Warren Ellis von Nick Cave gesungen.

Muniers Geduld und sein leichtes Glück beim Anblick von Land-

schaft und Tierwesen geben dem Film eine fast andächtige Ruhe. Richtig still aber ist es selten. Tesson redet die Bilder zuweilen zu, und die beiden Männer haben beim Warten eigentlich auch ständig etwas zu bereden: die Zerstörungen an der Natur, der Lärm in der Stadt, die Tugend des Wartens. Die Gespräche sind mehr in Richtung Publikum als an den jeweils Anderen adressiert und werden mitunter flüsternd geführt, um die anwesenden Tiere nicht in die Flucht zu schlagen.

Marie Amiguet und Vincent Munier tun gut daran, die Suche nach dem Schneeleoparden nicht als Expeditionsdrama zu erzählen oder unnötig mit Suspense aufzuladen. Zwischendrin vergisst man sogar das Tier; vielleicht muss es ja auch gar nicht gefunden werden? Wenn sich die Zeichen für sein Auftauchen verdichten, freut man sich trotzdem. Nach dem Aufstellen von Kamerafallen und der eingehenden Spurensuche in einer Höhle zeigt sich dann auch das schöne Tier – und gähnt erst mal.

Der Schneeleopard ist voller Natur- und Einsamkeitspathos, was man Munier/Tesson aber kaum übel nehmen mag. Dazu sind sie einfach zu grundsympathisch. Gleichzeitig zeigt sich, wie unberührt so ein zeremonieller Film vom *planetary turn* ist, der sich etwa in Dokumentationen wie Kosakovskys Gunda oder Arnolds Cow abbildet. Hier geht der Mensch vor der Schönheit der Natur in die Knie, sein Blick aber bleibt ein be-zwingender. **Esther Buss**

START 10.03.2022 REGIE Marie Amiguet, Vincent Munier KAMERA Marie Amiguet, Léo-Pol Jacquot, Vincent Munier TEXT Sylvain Tesson SCHNITT Marie Amiguet, Vincent Schmitt MUSIK Warren Ellis, Nick Cave PRODUKTION Paprika Films & Kobalann Productions, Art France Cinema; FR 2021 DAUER 92 Min. VERLEIH Filmcoop